

## KURZE GESCHICHTE DER STADT HUSTOPEČE

Die erste schriftliche Erwähnung über die Stadt stammt aus dem Jahre 1247. Der Ursprung der Benennung ist unklar. Diese konnte aus dem Vormane „Usopek“ entstehen. In dem Jahre 1247 ist der Ort als „Vzpec“ und um 10 Jahre später als Hvstopetz genannt. Die deutsche Benennung „Auspitz“, die neben der tschechischen Bezeichnung Hustopeče bis zum Jahr 1945 benutzt wurde, finden wir zum erstenmal im Jahre 1279 in der Form „Auspez“.

Hustopeče ist in dem südlichen Teil des Katasters – in der heutigen Burggasse – gegründet. Diese Gasse mündet in den 12 Meter hohen Kegelberg (Homolí kopec), der früher als „Burgstall“ (Hradisko) bezeichnet wurde. Diese ursprünglich slawische Siedlung wurde in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts durch die deutsche Kolonisation verdrängt und ist außer den Stadtmauern stehengeblieben.

Der erste bekannte Besitzer ist Wilhelm von Egerberg – von Hustopeče. Im Besitz seines Geschlechtes ist die Stadt in den Jahren 1249–1322 gewesen.

Im Jahre 1322 hat Hustopeče die Königen-Witwe Elisabeth Richenza (Eliška Rejčka) abgekauft. Dann hat sie diese Stadt (gemeinsam mit Měnin, Starovice und Starovičky) am 1. Juni 1323 dem Altbrünner Kloster der Zisterzienserinnen geschenkt. In seinem Besitz ist Hustopeče bis zum Jahr 1598 geblieben.

Hustopeče hat das ganze Mittelalter und die ganze Neuzeit den Primat in dem größten Ausmaß der Weinberge im Rahmen aller Länder der Bömischen Krone gehabt.

Das Bergrecht von Hustopeče ist indirekt schon vor der Hälfte des 13. Jahrhundert belegt. Am 20. Dezember 1362 hat die Äbtissin Elisabeth bestätigt, daß es in den Angelegenheiten der Weinwirtschaft von dem Resultat des hiesigen Berggerichtes keine Möglichkeit sich zu dem anderen Gericht abuberufen gibt...

Im Jahre 1323 ist Hustopeče als Marktgemeinde bezeichnet. Die Herrscher und die Obrigkeit haben der Stad mit der Zeit das Recht der Jahrmärkte gegeben (am St. Gallen – 16. Oktober, am St. Prokopius – 4. Juli, am St. Nikodemus – 15. September).

Die günstige strategische Lage an der Grenze der drei historischen Ländern hat aus Hustopeče die wichtige Station des sogenannten Ungarischen Weges gemacht, dadurch das Vieh aus Ungarn nach Westen getrieben ist.

Seit dem Jahre 1530 ist in Hustopeče die wiedertäuferische Kommunität angesiedelt. Die hiesige Gemeinde ist durch das Wirken von Jakob Hutter berühmt, der aus Tirol gestammt hat und nach Hustopeče im Jahre 1533 gekommen ist. Er hat der hiesige Brüderhof reorganisiert – als die Besitzgemeinschaft, die sich auf die Produktion und Verbrauch orientiert hat. Der Hauptsitz der Wiedertäufer ist in der Raková-Gasse (heute Svatopluk Čech-Straße) in der Vorstadt „Böhendorf“, die in der Vergangenheit angeblich auch als Huttergasse genannt wurde. Hier haben die Wiedertäufer nach der Tradition den Brunnen (Raigerbrunn) ausgegraben. Im Jahre 1622 sind die Wiedertäufer aus Hustopeče und aus Mähren vertrieben.

Am 18. März 1572 hat der Kaiser Maximilian Hustopeče zur Stadt erhöht und auch das Wappen erteilt, dessen Gestalt bis heute unverändert ist. Der Schild ist gespaltet. Die rechte Hälfte ist rot

mit dem goldenen Balken, darin der Rebezweig mit dem roten Weintrauben ist, der zum Rande des Schildes gerichtet ist; über dem Balken steht dann vertikal im roten Feld das graue Rebemesser mit dem goldenen Griff, der mit der Spitze nach links gebeugt ist. Die linke Hälfte des Schildes ist gold und darin ist die Hälfte des silbernen Adlers mit der roten Zunge.

In den Jahren 1599–1848 ist die Stadt im Besitz von Lichtensteinern gewesen, danach (im Jahre 1850) ist zur ersten Wahl der Gemeindevertretung gekommen. Hustopeče ist zum Zentrum der umfangreichen politischen Verwaltung (als die Bezirkshauptmannschaft) geworden, die das Gebiet mit fast 100 000 Einwohnern umfasste hat. Diese Bezirkshauptmannschaft hat 96 Gemeinden und 4 Bezirksgerichte (Hustopeče, Břeclav, Klobouky, Židlochovice) verbunden.

Hustopeče sind eng mit der Persönlichkeit des ersten tschechoslowakischen Präsidenten Tomáš Garrigue Masaryk verbunden (seine Mutter Teresia ist in Hustopeče im Jahre 1813 geboren, beide Eltern sind auf dem hiesigen Friedhof begraben).

Auf der Festigung des tschechischen Nationalbewusstseins hat um die Wende des 19. und des 20. Jahrhunderts in Hustopeče mit seinen Werken auch der weltberühmte Maler Alfons Mucha teilgenommen.

Vor dem zweiten Weltkrieg hat Hustopeče fast das ausgeglichene nationale Verhältnis gehabt (im Jahre 1930 haben in Hustopeče 1862 Deutschen und 1715 Tschechen gelebt). Am 8. Oktober ist Hustopeče zum Bestandteil des dritten Reiches geworden.

Die Begeisterung der Auspitzer Nationalsozialisten über die „Befreiung“ der Stadt ließ allerdings bald nach, da sich sehr früh erste negative Folgen der Besatzung bemerkbar machten. Auspitz, seit 1850 Bezirksstadt, befand sich nach dem Anschluss an das Dritte Reich nämlich an der Grenze zur Rest-Tschechei (nach dem 15. März 1939: Protektorat Böhmen und Mähren) und die Stadt musste nach „München“ die Abwanderung von cca 1000 Einwohnern (vor allem Juden, tschechische Intelligenz und Beamte mit ihren Familienangehörigen) verkraften. Im Zuge einer verwaltungsmäßigen Reorganisation wurde Auspitz in den Zuständigkeitsbereich des Landsrats in Nikolsburg (Mikulov) überführt, dessen Territorium 1939 dem Gau Niederdonau angeschlossen wurde. Durch den Verlust der Bezirksbehörden wurde Auspitz aber mit einem Schlag zu einem wenig bedeutsamen Städtchen auf dem Lande.

Bereits Anfang November 1938 wurden alle jüdischen landwirtschaftlichen, Gewerbe- und Handelsbetriebe inventarisiert und mit deren Verwaltung wurden kommissarische Leiter (Arisatoren) beauftragt, die sich aus den früheren deutschen Mitbürger rekrutierten. Ungefähr zur gleichen Zeit (Ende Oktober/Anfang November 1938) wurde in Auspitz auch die Überführung der jüdischen Immobilien und Grundstücke durchgeführt.

Eine bedeutende Veränderung im Leben der Stadt stellte im Oktober 1940 die Ankunft von deutschen Umsiedlern (insgesamt 740) aus Bessarabien dar. Im Herbst 1941 wurden diese Menschen nach Westpreussen weitergeleitet. An ihre Stelle traten Anfang Dezember 1941 etwa 400 weitere deutsche Umsiedler aus Bulgarien, die bis zum November 1942 in der Stadt verblieben. Im Dezember 1943 wurden die Auspitzer Schulen zu Gunsten der Errichtung von zwei SS-Lazareten geräumt. Im September 1944 trafen Flüchtlinge aus dem Banat, aus Riga, Tschenstochau und Warschau (Rumänen, Deutsche aus der Ukraine, lettische

Staatsangehörige), sowie auch evakuierte Einwohner des Gaus Wien ein. Der akute Mangel an Wasser und die schlechten hygienischen Verhältnisse lösten eine Typhus-Epidemie aus.

Im Herbst 1944 entstand in Auspitz auf dem Areal der Ziegelei Hans Wagner ein Arbeitslager (geführt als Luftwaffenbaulager) für ungarische Juden, und zwar im Rahmen der Errichtung von ähnlichen Lagern (sog. Zwangsarbeitslager für ungarische Juden in Österreich) auf dem Gebiet von Ost-Österreich.

Anfang April 1945 überschritten Einheiten der 2. Ukrainischen Front von Marschall Malinowski den Fluss March. Die Befreiungskämpfe in der Lunderburger Region begannen am 6. April unterhalb von Landshut (Lanžhot) an der March. Auspitz wurde am 16. April befreit. Die Rote Armee errichtete in Auspitz mehrere Militärspitale, in die sie viele hundert Verletzte von der Front her brachte. Schließlich fanden in der Stadt 378 Rotarmisten ihre letzte Ruhestätte.

Nach dem 2. Weltkrieg setzten große demografische Veränderungen ein. Die Mehrheit der Auspitzer Juden war dem Holocaust zum Opfer gefallen.

Im Frühling kam es zur Realisierung der sog. Abschiebung (odsun), d.h. der Zwangsaussiedlung der deutschen Bevölkerung. Aus dem Sammellager in Auspitz wurden zwischen dem 30. März und 4. September 1946 im Rahmen von zehn Transporten insgesamt 3123 Personen nach Deutschland ausgesiedelt.

In Auspitz verblieben 33 Antifaschisten, ein Spezialist und weitere Personen (Greise, Angehörige von Mischehen). Im September 1948 wurden in der Stadt 2602 Einwohner gezählt, davon waren 2542 Personen Tschechen und Slowaken, 60 Personen waren Deutsche.